

Johannespassion mit vielen Entdeckungen

Bachchor imponierte in St. Reinoldi

Im Werk von Johann Sebastian Bach noch Neues zu entdecken, ist schwierig. Aber Reinoldikantor Klaus Müller schaffte es am Samstag, das Publikum mit der Johannespassion zu überraschen. Er mischte mit seinem großartigen Bachchor die Fassungen der Uraufführung Karfreitag 1724, der ein Jahr später zum Teil neu komponierten Version und Bachs letzter Fassung, die 1749, ein Jahr vor seinem Tod, entstand.

Fünf Nummern, die man selten in dieser Passion hört, erklangen in St. Reinoldi: zwei Choräle, eine Bass-Arie und zwei Tenor-Arien. Nun sind die Tenor-Arien der Urfassung zwar schöner als die nachkomponierten, aber spannend fürs Publikum war dieses Experiment trotzdem.

Beschaulich, langsam und fast bedächtig ließ Müller seine 90 Stimmen starke Chorgemeinschaft singen. Das verwunderte zunächst, weil die Johannespassion hochdramatisch und Bachs heimliche Oper ist, machte aber spätestens beim Eröffnungschor des zweiten Teils Sinn, weil der auch ein ruhiger Choral aus der späteren Fassung war.

Dramatischen Zug brachte

Müller im zweiten Teil, in der Kreuzigungsgeschichte immer stärker in das Werk, ließ seinen glänzenden Chor die Chöre des Volkes mit fanatischer Erregung singen. In den Chorälen setzte er dazu schöne, ruhige Kontraste. Vor allem im dynamischen Bereich hatte der Reinoldikantor die zweistündige Passion sehr differenziert und weiträumig ausgearbeitet.

Großartige Solisten

Einen hervorragenden Evangelisten hatte die Aufführung mit Manuel König, der mit hellem, klaren Tenor sang. In den Jesusworten schuf Bassist Harald Martini eindringliche Momente. Bariton Gregor Finke sang die Bassarien, die Müller – wie alle Arien – flott anlegte. Großartig waren auch die Frauenstimmen mit Anke Briegel (Sopran) und Christine Wehler (Alt) besetzt. Beide phrasierten schön und geschmackvoll. Das von Klaus Müller mit vertrauten Musikern der Region zusammengestellte Orchester musizierte in kleiner Besetzung mit Riesen-Elan. JG